

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Für die Aufnahme von Angelegen an vorgedruckten
Zagen und Blögen wird keine Gebühr übernommen.

Würden die Träume der Russen, die auf den Besitz Konstantinopels gerichtet sind, je in Erfüllung gehen, dann würde den Balkanvölkern. Auch das Beispiel Italiens, das Sjasonow anführt, dürfte kaum zur Nachahmung verlocken. In unerhört blutigen Kämpfen geht jetzt die Jugend des italienischen Volkes an allen jenen Grenzgebieten, die Italien ohne Schwerförsch hätte haben können, zugrunde. Das interessanteste an seinen Ausführungen ist die Enthüllung, daß das Ministerium Salandra schon im Lauf der ersten Kriegsmomente sorgfältig den Eintritt in die Aktion gegen die Verbündeten Italiens vorbereitet habe. Demgegenüber sei hier daran erinnert, daß dasselbe Ministerium gleichzeitig Versicherungen wohlwollender Neutralität in Berlin und Wien abgab und bis kurz vor dem Eintritt in den Krieg immer wieder den Wunsch eines friedlichen Ausgleichs mit Osterreich-Ungarn betonte.

Deutschland erwartet ruhig, gestützt auf sein Recht und sein gutes Schwert, den Fortgang dieses ungeheuren Kampfes. Mit ihm wird auch die Ernüchterung derjenigen Kreise der russischen Gesellschaft eintreten, die heute noch aus unklarem Opportunismus ohne Kenntnis der wahren Lage des Landes denjenigen Männern zuzubeln, die sie dorthin gebracht haben, wo sie jetzt sind.

Auch Brest-Litowsk von der Zivilbevölkerung geräumt?

Bukarest, 4. Aug. (Jens. Bl.) Meldungen aus Petersburg zufolge ist die Festung Brest-Litowsk als der neue Stützpunkt der zurückweichenden russischen Armee von einem großen Teil der Zivilbevölkerung geräumt worden. Die Nachricht von der Räumung der Festung hat in Petersburg die niedergedrückte Stimmung über den Fall von Lublin und Cholm noch vermehrt. Die schlechten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen spiegeln sich auch in dem Verhalten eines großen Teiles der Dumaabgeordneten wider.

Ein deutscher Transportdampfer von einem englischen U-Boot in der Ostsee versenkt!

W. T. B. Petersburg, 4. Aug. (Nichtamtlich, Drahtber., Meldung des Generalstabs.) In der Ostsee hat ein englisches Unterseeboot einen großen deutschen Transportdampfer versenkt. Wie wir von zuständiger Stelle hören, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.

Sturmjungen in der serbischen Skupschtina gegen Rußland!

Berlin, 4. Aug. (Jens. Bl.) In der serbischen Skupschtina kam es, wie die „N. Morgenpost“ meldet, zu einer großen Kundgebung der oppositionellen Parteien gegen Rußland und den Ministerpräsidenten Pašić. Veranlassung zu den stürmischen Szenen war das Verlangen Rußlands, Durazzo zu räumen. Ministerpräsident Pašić versuchte, die Haltung Rußlands zu rechtfertigen. Seine Worte riefen einen wahren Sturm der oppositionellen Abgeordneten hervor. Nach Beendigung der Sitzung traten die Führer der Opposition zu einer Beratung zusammen. Mehrere Redner beschuldigten Pašić, daß er die Politik Serbiens an den Rand des Abgrundes gebracht habe, und verlangten seinen Rücktritt. Die Forderung Rußlands, daß Serbien das besetzte Mazedonien an Bulgarien abtreten solle, wurde von der Versammlung mit großer Entrüstung aufgenommen und der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die serbischen Offiziere niemals zugeben würden, daß das durch blutige Kämpfe eroberte Mazedonien an Bulgarien abgetreten werde.

Neue Erfolge.

Die beiden ersten Tage des neuen Kriegsjahres brachten uns frohe Kunde. Mehrere Tage lang hörten wir nichts von der äußersten Nordostseite des östlichen Kriegsschauplatzes, während jeder mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorgänge im Weichsel- und Buggebiet verfolgte. Mitau und Riga traten zurück hinter den fortschreitenden Kampf der Armee Below gegen Osten und den Siegen Madensens zwischen Bug und Weichsel. Wie schon so oft, war es auch diesmal, zumal die russischen Heeresberichte davon meldeten, daß alle Kraft an den weiteren Besitz von Mitau gesetzt wurde. Dieser an Überraschungen so reiche Krieg ist um eine weitere reicher geworden. „Mitau wurde am 1. August von unseren Truppen nach Kampf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unversehrt“ — so lasen wir mit stolzer Freude im Montags-Bericht unserer Obersten Heeresleitung. Die Bedeutung dieses Gewinns ist eine doppelte. Mitau ist die Hauptstadt Kurlands, an der kurländischen Ra und der Bahn Mitau-Riga gelegen und mit seinen 35 000 Einwohnern eine blühende Handels- und Industriestadt. Mit Mitau haben somit die Russen auch die Hauptstadt des wohlhabenden Landesteiles verloren, welchen wir zum größten Teil bereits in der Hand hatten. Es ist keine seltsame Erscheinung, daß der lodende Schein des Ansiehens schwerer wiegt als die bleibende Schale militärischer Vernunft. Wer die Hauptstadt hat, hat das ganze Land, so lautet das landläufige Urteil. Daher der jähe Widerstand der Russen, daher so lange heißer Kampf, bis der deutsche Soldatenstiefel Mitaus Straßen betreten konnte. Küher diesem irdellen Verlust erleidet aber Rußland auch einen materiellen. Die Hilfs-

mittel dieser Stadt an Verpflegungsvorräten aller Art sind für Mann und Ross des russischen Heeres nicht mehr nutzbar. Sie dienen jetzt den deutschen Truppen und bilden für die dort kämpfenden einen ansehnlichen Kraftzuwachs. Wohl ist anzunehmen, daß die Russen viele Vorräte werden vernichtet und viele mit sich werden fortgeführt haben. Die Erinnerung an den Napoleonischen Feldzug des vergangenen Jahrhunderts ist in den Köpfen der Russen wieder lebhaft erwacht, aber die deutsche Meldung von der allgemeinen Unversehrtheit läßt darauf schließen, daß das Brennen und Plündern nicht zu groß gewesen sein kann. Außerdem trafen die Folgen dieses ruchlosen Handelns nur allein die Bewohner dieser unglücklichen Stadt. Und sie werden ebenso sichere Schlupfwinkel für ihres Leibesnotdurft und Nahrung gefunden haben wie ihre Schicksalsgenossen in Wibau. Jedoch hiermit ist die taktische Bedeutung der Eroberung Mitaus noch längst nicht erschöpft. Zunächst besitzen wir in Mitau den Eisenbahnknotenpunkt der nach Dünamurg, Riga, Pskow-Windau und Wibau führenden Bahnen, wodurch nach dem Willen unserer Führung unsere Truppen beliebig verschoben werden können. Hierzu kommt ein Geländegewinn nach Osten, ferner eine Verkürzung unserer Frontlinie, die sich in ihrem Nordflügel dem einspringenden Rigaer Meerbusen nähert — mit einem Wort eine Kräfteparierung zugunsten anderer Zwecke. Zudem wir nun auf Büschenschupweite unsere Linie an die Ufer des Na-Flusses schoben, gewannen wir eine taktisch günstige Stellung. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet kann man den Erfolg von Mitau als einen glücklichen Treffer bezeichnen. Weitere Hoffnungen an ihn knüpfen, hieße den Ereignissen vorgegreifen.

Ebenso erfolgreich wie der linke Flügel der Armee Below arbeitet auch der rechte Flügel östlich von Konewies, wo wir nach dem Dienstagsbericht die Linie Bobolniki-Subocz erreichten, somit schon etwa 25 Kilometer östlich von Konewies stehen. Ob diese Front beibehalten wird oder ob nach irgend einer anderen Richtung abgedreht wird, kann jetzt noch nicht ausgesprochen werden. Vielleicht erleben wir auch hier eine Überraschung, da die letzten russischen Berichte von Kämpfen weiter nördlich von Konewies sprechen und besonders englische Stimmen eine wachsende Nervosität an den Tag legen. In operativer Hinsicht ist hier alles möglich, zumal die rechte Flanke Belows vortrefflich gesichert zu sein scheint. Hier heißt es abwarten.

Ebenso wie nördlich des Niemen herrscht auch südlich dieses Flusses reges Leben, selbst an den scheinbar toten Punkten. Nordöstlich Suwalki schiebt sich die deutsche Linie weiter vorwärts an der Bahn nach der Festung Olska, wenn auch noch nicht klar zu erkennen ist, wo das Ziel liegt. Aber auch hier wird der Gegner zurückgedrückt. Ob es auch hier gilt, nur die bei Rakowia-Suwalki hülsenförmige Ausbuchtung unserer Front gradlinig zu machen, sie zu verkürzen, es ist noch nicht gewiß. Jedenfalls wird der Gegner nicht in Ruhe gelassen, nirgends, ohne Feuer und Bajonett zu spüren. Alle seine Anstrengungen, den deutschen Truppen den Zutritt an den Narew nordwestlich Lomsha zu verwehren, sind gescheitert. Der jähe russische Widerstand zwischen Bissa und Schkwa wurde gebrochen. Die Russen gestehen es selbst ein, indem sie hier örtliche Angriffe melden und der Meldung hinzufügen: Wir hielten unsere frühere Front aufrecht. Auch dieser letzte Widerstand wird gebrochen werden und auch dieses Tor, welches den schmalen Korridor zwischen Bissa und Schkwa noch sperrt, wird fallen unter den deutschen Kanonenschlägen. Auch auf den übrigen Fronten im Narew- und Weichselgebiet geht es rüstig vorwärts. Wenn auch keine örtlichen Erfolge aufgezählt werden, so genügt der kurze Satz: „Es ging vorwärts.“

Auf dem rechten Weichselufer schafft die Armee Boyrlich sich immer mehr Elementarfürfreiheit. In nördlichem Anschluß an die Erfolge vom letzten Tage drängen die siegreichen Truppen durch das Waldgelände weiter nach Osten vor. Im Kampf der Verweigerung wehren sich die Russen gegen den bevorstehenden Verlust der Bahn Zwangorod-Warschau, ohne das Schicksal der nächsten Stunden aufhalten zu können. Der nur wenige Kilometer entfernte Bahnhof von Sobolow wird unter dem nahen

Donner unserer Geschütze seinen Dienst kaum mehr verrichten. Auch auf diesem Kampfraum gehen wir spannungsvollen Momenten entgegen, wenn auch vorerst die Armee Boyrlich noch weiter gen Osten kämpfen wird. Ihre nächste Aufgabe mag sie wohl darin erblicken, noch weiter und noch fester auf dem neuen Ufer Fuß zu fassen. Alles andere ist einer cura posterior.

Denselben jähren Widerstand wie auch anderwärts leisten die Russen östlich der Weichsel, und zwar besonders zwischen Kurow und Weichsel, wo sie sich dagegen wehren, auf die Südwärte von Zwangorod zurückgedrängt zu werden. Hier liegt die offensichtliche deutsche Absicht klar erkennbar, dem Feinde scharf an der Klinge zu bleiben, um zusammen mit ihm in die Werke der Festung zu dringen. Ob es noch den Russen glücken mag, das schließende Tor zu erreichen vor ihrem Feinde und nicht mit ihm, erscheint recht zweifelhaft. Weiter östlich von Lentschna, in Gegend Cholm, wird bereits in der Verfolgung gekämpft. Diese Verfolgungskämpfe haben auch die Front gegen Osten genommen, indem der Bug an zwei Stellen überschritten wurde, von den Deutschen bei Dubienka, von den Verbündeten bei Wladimir-Bolinski. Der Zweck dieser Frontdrehung ist wohl der, allen von Ost oder Südost kommenden Angriffen die Stirn bieten zu können. Das Mitau im äußersten Norden für unseren linken Flügel bedeutet, das ist Cholm im Süden für den südpolnischen rechten Flügel: der Schwerpunkt einer defensiv starken, die aber dennoch ihre Aufgabe offensiv lösen kann.

Auch die Ereignisse des 2. und 3. Augusttages haben uns im Osten neuen Bodengewinn und reiche Beute verschafft. Die Armee des Generals v. Below ist in rüstigem Fortschritt gegen Dünamurg. Der Widerstand der Russen ist auch hier ebenso wie bei Mitau gebrochen worden. Erstaufläufige leisten unsere braven Truppen in unaufhörlichen Märschen und Gefechten. Mit den Beinen liegen wir hier ebenso wie mit der Waffe und keine Ruhe gönnen sich Führer und Truppe. Staunte man schon im Frieden über unsere gewaltigen Marschleistungen, hier bringen sie uns die Früchte rastloser Friedensarbeit. Marschieren und Fechten, das sehen wir hier im höchsten Grade vereint. Während im Norden sich unsere Truppen immer näher an Dünamurg heranschoben, wird auch die Narew-Festung Lomsha von der Armee Scholz mit Gefahr bedroht. Die unnützen Versuche der Russen, an der Schwärz-Mündung und den Uferwechsel über den Narew zu verwehren, sind gescheitert. Am 1. August wollten sie unsere siegreichen Truppen an der genannten Stelle noch an das Flußbett zurückgedrängt haben, ohne zu sagen, ob an den westlichen oder den östlichen Rand. Aber jetzt lesen wir es klar und deutlich in der deutschen Dienstagsmeldung: „In der Richtung auf Lomsha wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen. Rund 3000 Russen wurden gefangen genommen.“ Der Narew ist also auch westlich Lomsha überschritten, ein neuer schöner Erfolg. Bald wird auch der Besatzung dieser Festung der Weg nach Süden versperrt sein. Ein Ring nach dem anderen legt sich um die uneinnehmbar scheinenden Festungen Weipolens und es wächst unser Raum und es dehnt sich unser Feld, welches die Russen zu ihrer Arbeit auf der inneren Linie bitter notwendig brauchen, wenn sie an einen Erfolg dabei denken wollen. Schon läßt der Widerstand der Russen im Narew-Gebiet nach, sei es, daß sie nicht wollen, weil sie einen großen Teil ihrer Kräfte bereits nach Osten entfernt haben, sei es, daß sie nicht können, weil ihr Arm erlahmt. In kurzer Zeit werden wir auch hier einen klaren Blick erhalten. Für die Annahme, daß die Russen mit einem Abtransport begonnen haben oder beginnen ihn auszuführen, spricht die deutsche Dienstagsmeldung, daß unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe erfolgreiche Angriffe unternahmen auf die Bahnen östlich Warschau. Wenn auch eine genauere Angabe über die Erfolge fehlt, so können wir doch annehmen, daß die Brücken der Weichsel und die Bahndämme über die Sumpfniederung ein treffliches Ziel für unsere kühnen Luftfahrer geworden sind. Die weitere Entwicklung der Lage vor Warschau bringt uns bald Aufschluß. Aber jetzt schon läßt sich die Tatsache festnageln, daß auch die kleinste Störung in der Handhabung des russischen Bahnsystems von unabsehbaren

Unterhaltungsteil.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 3. August. Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft Rina Sandow. Zum erstenmal: „Der Weinbau.“ Volksstück in 3 Akten von Ludwig Angenbruber.

Städter, Salomonsen sind auf der Bühne am Ende leichter auf die Beine zu stellen als „einfache“ Bauern, denen der Künstler in der Regel auch im Leben ferner steht. Daher kommt es, daß und selbst treffliche Schauspieler nur schwer den bäuerlichen Charakter, der übrigens bei weitem nicht so einfach ist, als er sich der oberflächlichen Betrachtung zeigt, in vollkommen befriedigender Weise vermitteln können. Reist ist es so, daß man unter dem bäuerlichen Gewand noch den städtischen Rost merkt. Kommt dazu, daß ein Dorfstück einen bestimmten, scharf ausgeprägten Dialekt verlangt, so wird die Sache noch schwieriger, und es sind schon starke künstlerische Qualitäten nötig, damit sich die aus der Dialekterforschung der Mundart und anderen Unzulänglichkeiten ergebenden Mängel nicht gar zu störend bemerkbar machen.

Angenbrubers Volksstücke verlangen die Mundart. Gopert's daran, so fehlt viel, denn hier ist der Dialekt ein wesentlicher Teil der Menschen, die so, wie sie sind, nur dort angetroffen werden, wo man diesen Dialekt spricht. Steiermärkisch oder Oberbayerisch ist hier gerade so notwendig, wie leicht noch notwendiger als Badenstrümpfe und Anichose. Reisten Endes kommt's aber schließlich doch auf das Spiel an. Man findet sich immer noch erheblich leichter mit mangelhaft

gesprochener Mundart als mit stümperhafter, den Charakter der Menschen nicht recht erfassender Darstellung ab.

Der Bauernsprache Angenbrubers zeigten sich gestern Abend nur einige der Künstler gewachsen: Rina Sandow, die aus der „Brünn“ ein prächtiges Dirndl machte, Stella Richter, die wieder an die Stätte ihrer vieljährigen erfolgreichen Wirksamkeit zurückgekehrt ist und das etwas unbedeutende Rollen der „Gretchen“ übernommen hatte, Hans Schweikart, der den „Toni“ flott spielte, Rolf Gumbold als kerniger „Großknecht“ und Albert Bauer, der den „Weinbauern“ gab und als solcher eine recht befriedigende Leistung bot. Die Gesamtdarstellung war lobenswert; sie machte es den Zuschauern leicht, sich über die Dialektunreinheit hinwegzusetzen, was der starke Beifall bezeugte, den die Aufführung fand.

Aus Kunst und Leben.

* Der Taunus im Bild. In den Räumen des Kunstvereins in Frankfurt a. M. wurde gestern mittag eine Ausstellung eröffnet, die in etwa 250 Bildern den „Taunus im Bilde“ zum Gegenstand hat. Die mit erstem Geschmaße zusammengestellte Schau bietet neben ihrem künstlerischen Interesse auch einen fesselnden Überblick über die Geschichte der „Taunusmalerei“. Mit dem ältesten Bilde wartet das Historische Museum auf, einer Ansicht der Taunusseite von Adam Elsheimer um 1600. Wenige Jahrzehnte später stellte Merion seine Kupferstich her, die in verschiedenen Exemplaren Motive aus dem Taunus behandeln, allerdings im Zusammenhang mit Orts- und Burgenansichten. Sehr spärliche und bedeutungslose Taunusbilder zeigt das 18. Jahrhundert. Bemerkenswert ist aus dieser Zeit nur eine Zeich-

nung Goethes und ein Stich Radls, der eine „Wirtschaft am Walde“ darstellt. Erst in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts bricht die Blütezeit für das Taunusbild an. In Cronberg entstand die Malerkolonie: Durnitz, Dielmann, Rauter und Anton Burger. In reicher Fülle baunten diese die schönsten Landschaftsbilder des Hochtaunus und der am Fuße des Altkönigs und Feldbergs gelegenen Städte, Burgen und Dörfer auf die Leinwand. Dann sind aus der Jetztzeit in langer Reihe vertreten die Maler Morgenstern, Hans Thoma, Wilhelm Steinhilber, Professor Brütt, Boehle, Alheim, Eysen, Kinsley u. a. Von Max Liebermann ist die „Schlangenbader Alee“ ausgestellt. Wenn naturgemäß auch der Südrand des Gebirges am häufigsten im Bilde vertreten ist, so finden sich doch zahlreiche Motive aus den entfernteren Taunusgebieten, vor allem dem Lahngebiet. Der erste Versuch, die Schönheiten des Taunus im Bilde durch eine Reihe anerkannter Meister weiten Kreisen — die Bilder sind größtenteils Privatbesitz — vorzuführen und zugänglich zu machen, darf als vortrefflich gelungen bezeichnet werden.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Dr. Wahl“ heißt das neue Schauspiel von Henri Rathen, dem Verfasser von „Hinter Mauern“, „Die Affäre“ usw., das im Oktober am Königl. Theater in Kopenhagen zur Aufführung gelangt.

Wilde Kunst und Musik. Der tüchtige und humorvolle Musikdirektor Kühnlein vom Darmen-Eisberg felder Sinfonie- und Volksorchester, g. J. Dirigent der Kreuznacher Kapelle, hat die Vertonung des Go-

Folgen für die Verteidiger Warschau sein muß. Und der Luftangriff am Montag war ein Unternehmen größten Stils. Jede weitere Betrachtung erscheint überflüssig.

Der um Zwangorod geschmiedete Eisenring wird immer enger geschmiedet. Nicht betonierte, etagenförmig angelegte Stützpunkte wurden von siebenbürgischen Regimenten mit blanker Waffe erstürmt und eine reiche Beute an Menschen und Material gemacht. Das ist ein glänzender bundesbrüderlicher Neujahrsgruß unserer treuen Verbündeten. Hart östlich der Weichsel wurde von ihnen die Eisenbahnstation Nowo-Alexandria erstürmt. Auch zwischen Bug und Weichsel wird eine Brücke nach der anderen in die feindliche Stellung gelegt: am Sonntag bei Kurov, am Montag bei Zentschna und Cholm. Auch östlich des Bug werden erfreuliche Fortschritte gemeldet. Dieses Vordringen ist deswegen so bemerkenswert, weil wochenlang die Russen verjagt haben, durch die schmale Seitentür zwischen Socal und Krylow in den Rücken unserer Weichsel-Bugstellung zu dringen. Fest und treu stand die Wacht am Bug, auch in den schwersten Stürmen.

Das gesamte Resultat der ersten Augusttage ist: Unaufhörliches Vordrängen unserer Seere im Ostsee, Narawa, Weichsel- und Bug-Raum überall, an allen Stellen, auch an den bisherigen Defensivlinien und vor allem das endgültige Aufgeben aller russischen Stöße in unsere Flanken, sowohl an dem Dniestr, der Sloba-Lipa und nun auch am Bug. Ihre Offensivkraft erlahmt, die unsrige wächst.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T. B. London, 4. Aug. (Nichtamtlich. Drahtber.) Der englische Dampfer „Ranca“ (2320 Tonnen) ist versenkt worden. 9 Mann der Besatzung sind von dem holländischen Dampfer „Prinz Wilhelm V.“ gerettet worden.

Die Versenkung der „Clintonia“.

W. T. B. Brest, 4. Aug. (Nichtamtlich. Agentur Havas.) Schiffbrüche der „Clintonia“ erzählt: Am Sonntag gegen 7 Uhr morgens fuhren wir westlich des Leuchtturmes von Armen (?) vorüber, als wir das Verhüllen eines Unterseebootes erkannten. Wir versuchten, zu entfliehen, es war aber zu spät. Vier Granaten fielen auf das Deck und zerschlugen alles. Ein Mann wurde getötet und 15 verletzt. Wir ließen schnell die Rettungsboote zu Wasser; die Vermundeten wurden hineingepackt und wir entfernten uns darauf. Ein Torpedo traf alsbald die „Clintonia“, die in drei Minuten versank und ein Rettungsboot mit zehn Mann in den Strudel rief. Wir ruderten drei zur Hilfeleistung gesandten Schiffen entgegen. 54 Mann wurden gerettet, 11 Mann kamen um.

Ein Steinkohlenausfuhrverbot in England!

W. T. B. London, 4. Aug. (Nichtamtlich. Drahtber.) Die Steinkohlenausfuhr nach allen Auslandsorten, außer den britischen Besitzungen, ist verboten worden. Dieses Ausfuhrverbot trifft Englands Bundesfreunde, besonders aber den jüngsten, Italien, sehr hart. Ohne englische Kohlen müssen die Kriegsinstrumente in diesen Ländern bedeutend eingeschränkt werden. Wie sehr die ganze Volkswirtschaft von Englands Freunden durch das Verbot leiden muß, ist danach zu ersehen.

Die „kritischste Zeit, die England jemals erlebt hat“.

Der sechs-Wochen-Schlaf der englischen Minister ist das schärfste Beispiel für die englische Nation! Mit diesen Worten beginnt die „Daily Mail“ einen Artikel, der in schärfster Weise gegen die sechs-wöchigen Ferien des Parlaments Stellung nimmt. „Das sind für die Minister sechs Wochen des Schlafes“, heißt es weiter, „und jeder denkende Mensch muß ein solches Beginnen verdammen. Gerade die nächsten sechs Wochen werden aller Wachsamkeit noch besonders schicksalreich sein. Es wird die kritischste Zeit sein, die Großbritannien jemals hat durchmachen müssen. Und während eben dieser Zeit wird dem Parlament ein Aufschub umgehängt. Das englische Volk hat der Regierung unbedingtes Vertrauen entgegengebracht, bis der große Munitionskrieg dem Volk einen Schlag ins Gesicht versetzte. Man erkannte plötzlich, daß die Minister, die man für unfehlbar gehalten hatte, gar nicht und in diesen Schlaf versunken waren. Unsere Minister brauchen zehn Monate, um zu entdecken, daß in einem Kampf wie dem heutigen viel Munition

bildet „Kriegs-Sinfonie“ des hiesigen Komponisten Oscar Reher vorgenommen. Unseren Lesern dürfte das lustige Gedicht, das wir in unserer Romanbeilage brachten, noch in bester Erinnerung sein. Die Komposition ist für großes Orchester geschrieben und lehnt sich Strophe für Strophe an das Gedicht an. Das sinfonische Werk gehört in das Gebiet der Programm-Musik. Die Erstaufführung findet in Bad Kreuznach am Sonntag, den 15. August, abends, unter Leitung des Komponisten statt.

„Der liebe Papi“ und „Wenn Männer ich windeln“, beides Werke des erfolgreichen Komponisten Walter B. Goetze (Texte von Weder und Sprinzel), sind von Direktor Braun für ganz Holland erworben worden. Ebenso der neue musikalische Schwan von Karl Alfred: „Sieper und Sperlin“, der am 10. August am Kurtheater Bad Eifel seine Uraufführung erlebt.

„Es zogen drei Burschen —“, ein lustiges Spiel am Rhein mit Gesang von Hermann Stein und Adolf Steinmann, nach Karl Böttcher, Musik von Hermann Stein, gelangte, wie die „Leipz. R. N.“ mitteilen, vorigen Freitag in der Hamburger Volksoper in glänzender Ausstattung zur Erstaufführung und errang einen großen, durchschlagenden Erfolg. Fast alle Gesangsnummern mußten wiederholt werden. Autoren und Darsteller wurden bei ausverkauftem Hause stürmisch gerufen.

Wissenschaft und Technik. Die philosophische Fakultät der Berliner Universität hat den Geheimen Regierungsrat Dr. Wilhelm Siemens an seinem 60. Geburtstag zu ihrem Ehren doktor ernannt in Würdigung seiner großen Verdienste in der von ihm geleiteten Gesellschaft sowie seiner zahlreichen von ihm angeregten Erfindungen.

verbraucht wird. Die von Deutschland sofort bei Kriegsbeginn getroffenen Vorkehrungen wurden in England bis zum Mai überhaupt nicht und nachher vollkommen ungenügend eingeleitet. Heute, da das Vertrauen so gänzlich mißbraucht wurde, können wir der Regierung keinen Plan-Schlag mehr ausstellen. Die erste Pflicht des Parlaments ist, die Regierung zu überwachen und sich davon zu überzeugen, daß die Minister vollständig ihre Pflicht erfüllen. Nun aber, da die Tätigkeit des Parlaments besonders wichtig ist, soll es durch Vertagung zum Stillstehen gebracht werden. In späterer Zeit wird man mit höchstem Eifer lesen, daß das englische Unterhaus inmitten des gewaltigsten aller Kriege — und noch dazu in seinen schwärzesten und schrecklichsten Stunden — nichts Besseres zu tun wußte, als für sechs Wochen in Ferien zu gehen. Und welchen Eindruck muß dies bei unseren Verbündeten machen! Sie verlangen nicht Worte, sondern Taten — und dies ist die Tat, mit der Acquitte sie von Englands äußerstem Staatsstand überzeugen will!

Wie England seine Kriegsverletzungen verteidigt.

W. T. B. London, 4. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ erzählt aus Washington, daß das Staatsdepartement heute abend die drei Raten der belgischen Regierung an die Vereinigten Staaten und die zwei der Regierung der Vereinigten Staaten an Großbritannien veröffentlichte. Zwei britische Noten behandeln verschiedene Fragen der Handelsbarriere, Schifffahrt und der Blockade. Die dritte ist eine Ergänzungsnote wegen der Beschlagnahme des Dampfers „Reches“, der nach den Niederlanden unterwegs war, dessen Ladung gelöscht wurde und dessen Fall vor ein Preisgericht kommen soll. Eine der amerikanischen Noten, die veröffentlicht wird, enthält einen Einspruch gegen die Art des Aufstretens gegen die „Reches“. Die nach demselben Blatt veranlaßt, macht es im Staatsdepartement einen ungünstigen Eindruck und enttäuscht die verantwortlichen Kreise, besonders da es zutrifft, daß der Note über die „Reches“ die Handelsbarriere der Briten mit der Ungeheuerlichkeit des Vorgehens der Deutschen verteidigt wird, indem die britische Regierung eine Verletzung des Kriegesrechts mit der Begründung billigt, daß die Deutschen sich ihrer ebenfalls schuldig gemacht hätten.

Die Argonnen-Kämpfe vom 13./14. Juli 1915.

V.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der nördlich und östlich der Giesme gelegene Teil der Argonnen stellt sich als ein langgestreckter, von Nordwesten nach Südosten verlaufender Gebirgsrücken dar, der in schroffen, vielfach zerklüfteten Schichten aus den Tälern der Aire und Vieune abfällt. Der Verlauf der Giesme ist bezeichnend etwa die Hauptlinie. Den am höchsten gelegenen Punkt des Komplexes erreicht die Hauptstraße auf der Höhe 285, deren nach Nordosten — Höhe 283 — und nach Westen — la Hille morte — etwa gleichlaufend zur Straße Varennes-le-Pour de Paris sich hinziehenden Ausläufer wie ein natürlicher Wall diesen Teil der Argonnen in eine nördliche und südliche Hälfte teilt. Die Höhe 285, die nur spärlich bewaldet ist und kein Unterholz trägt, bildet einen Aussichtspunkt, von dem aus man einen weiten Überblick über die Argonnen und darüber hinaus nach Osten und die Höhen nördlich von Varennes, nach Westen auf das Hügelland der östlichen Champagne hat.

Entsprechend dieser überhöhten Lage ist der Besitz des Höhenrückens 283-285-la Hille morte für die in den Argonnen kämpfenden Truppen von hoher militärischer Bedeutung. Als in den letzten Septembertagen die Deutschen von Osten in die Argonnen einbrachen, gelang es einzelnen Detachments und kleineren Infanterie-Abteilungen, vorübergehend die Höhe 285 zu erobern. Schon am Abend des 29. September mußten sie vor weit überlegenen französischen Kräften in nördlicher Richtung zurückweichen. Seitdem waren die Franzosen im Besitz dieses Höhenrückens. Darüber hinaus waren ihre Stellungen nach Norden etwa 1 Kilometer weit vorgezogen. In erbittertem, heftigem Ringen warfen Anfang Januar und Mitte Februar die deutschen Truppen auf der ganzen Front von der Volante bis zur Höhe 283 den Feind um mehrere hundert Meter zurück. Aus nebenstehender Skizze ist die Lage der von Februar bis Juli von den Franzosen verteidigten Stellungen zu ersehen.

Während in den heftigen Kämpfen vom 30. Juni bis 2. Juli drüben in den Westargonnen die Franzosen aus ihren besetzten Stellungen Labordere-Genetral, Gimetiere-Bageville hinausgeworfen und auf die in das Giesmetal abfallenden Bergänge zurückgedrängt wurden, bereiteten sich in den Ostargonnen die deutschen Truppen zum Sturm auf die beherrschenden Höhenstellungen 285 und Hille morte vor. War dieses Ziel erreicht, so standen auf der ganzen Argonnenfront von der Gegend nördlich Vienne-le-Château bis Bourvaux die Deutschen in überlegenen Stellungen als eine eiserne Wand, an der jeder Angriffversuch der Franzosen scheitern mußte.

VI.

Die französischen Stellungen nördlich, nördlich und nordwestlich von der Höhe 285, auf dem Riegel, der Volante und dem in der Gasse des Courts Chaussees vordringenden Bergange lagen durchschnittlich 40 bis 50 Schritte, an manchen Stellen auch nur 20 Schritte von den deutschen Stellungen entfernt. Da auf dieser ganzen Front das Gelände im allgemeinen von Süden nach Norden abfällt, von der Höhe 285 nach Nordosten in das Mon-Tal, von la Hille morte in den Neufillon-Grund, weiter westlich in ein Seitental der Gasse des Courts Chaussees — hatten die Franzosen den Vorteil der besseren Beobachtung und insoweit des freieren Schußfeldes gegen unsere Stellungen und rückwärtigen Verbindungswege. In den Tälern des Ofon, der Scheppe, des Neufillon, der Gasse des Courts Chaussees und auf den in diese Schichten abfallenden Bergängen ist der fast ständige Waldbestand mit außerordentlich dichten Unterholz und Dornengebüsch durchwachsen. Auf den Höhen wird der Wald lichter, der Boden ist von Hornkräutern und hohem Gras bedeckt; hier war im übrigen, ebenso wie drüben im Bois de la Grurie (Westargonnen), während der langen Komfmonate fast der ganze Bodenbestand vom Infanterie- und Artilleriefeuer weggeräumt. Die französischen Stellungen auf diesen Höhen bestanden aus mehreren hintereinander liegenden, 2 bis 3 Meter tief in den Boden eingeschnittenen Schützengruben, die durch ein vielfach verzweigtes Netz von Verbindungsgräben untereinander und mit den auf den Höhen 285 und Hille morte gelegenen Reserverstellungen verbunden waren. Die Gräben der Komfstellung waren durch Abklemmen mit hartem Eisenwerk, durch Drahtmaschen, Draht, Pflaster und hölzernen Befestigungen, an vielen Stellen mit 1 bis 2 Meter hohen Einbauten versehen, und alle 5 bis 6 Schritte durch starke Schutzwälle unterbrochen. Dahinter von Blockhäusern mit mehreren neben- und übereinander angeordneten Maschinengewehrständen dienten in den vorderen und rückwärtigen Stellungen sowie im Zwischenlande als Stützpunkte. Zur Unterstützung für die Besatzungen der vorderen Gräben und die Reserven waren permanente Schützengruben in den Boden gebauert. Vor der vordersten Feuerstellung, zwischen den Gräben der rückwärtigen Linien und ganz besonders in dem unübersichtlichen dichten Unterholz, der mannigfaltig beschatteten Schützengruben und Seitentälern befanden sich breite Drahtgitter, teils aus gespannten Eisenstäben, teils aus spanischen Reitern und Drahtmalen zusammengeflocht.

Von dem ganzen Labyrinth dieser künstlich angelegten Befestigungen war aus den deutschen Stellungen weiter nichts zu sehen als ein hellgelber, schmaler Streifen aufgeworfenen Bodens, die und da einzelne Balken eines Blockhauses oder ein Stückchen blauer Stacheldraht. Weit dahinter standen im ganzen Walde verteilt die französischen Schützengruben und leichten Batterien, etwas näher heran die Minenwerfer, Brongemörser und Revolverkanonen.

Als Zeitpunkt für den Angriff auf diese Stellungen wurde der 13. Juli bestimmt. Nach Tagesanbruch sollte das Artillerie- und Minenfeuer beginnen, auf 8 Uhr vormittags war der Angriff auf einen vorgeordneten Teil der französischen Befestigungen von unserem linken Flügel und auf 11 Uhr 30 Minuten vormittags der Sturm auf der ganzen Front festgesetzt.

Aus späteren Gefangenen-Aussagen und aus aufgefundenen französischen Befehlen hat sich ergeben, daß der Feind im östlichen Teil der Argonnen schon seit einiger Zeit seinerseits einen großen Angriff plante, der ursprünglich für den 11. Juli befohlen war, dann aber wieder verschoben und für den 14. Juli, den Tag des französischen Nationalfestes, festgesetzt wurde. Und zwar sollten an diesem Tage sämtliche Truppen des französischen 5. und 17. Armeekorps — mit angeleiteten Verbänden mehr als 8 Divisionen — auf der ganzen Argonnenfront und den anschließenden Höhenabscenden angreifen. Im Bois de la Grurie und westlich der Argonnen wurde dieser Angriff auch tatsächlich am 14. Juli ausgeführt und scheiterte unter schweren Verlusten. Inzwischen kam es aber in den Ostargonnen ganz anders, als man gedacht hatte.

Dadurch, daß die Franzosen selbst ein Unternehmen beabsichtigten und daß sie — gewarnt durch die gesteigerte Lätalität der deutschen Artillerie und durch andere Anzeichen eines bevorstehenden Angriffs — von unserem Sturm keineswegs überrascht wurden, trafen unsere Truppen den Feind aufs beste vorbereitet. Die französischen Kampfstellungen waren hart besetzt, die Artillerie war mit einer außerordentlich großen Menge Munition ausgerüstet, alle Arten von Kampfmitteln waren reichlich bereitgestellt.

Die Wirkung der deutschen Beschießung in Armentières.

Genf, 4. Aug. (Zemf. Bl.) Der „Temps“ berichtet, daß Armentières durch das deutsche Artilleriefeuer und durch Fliegerbomben fast vollständig zerstört ist. Die Einwohner verlassen Stadt und Umgebung von Armentières.

Erfolgreiches Luftbombardement von St. Omer.

Berlin, 4. Aug. (Zemf. Bl.) Nach einer Meldung des „B. L. A.“ wurden auf St. Omer, wo sich das englische Hauptquartier befindet, am Sonntag acht Bomben geworfen, die großen Schaden angerichtet haben sollen.

Der König der Belgier über das erste Kriegsjahr.

W. T. B. Mailand, 4. Aug. (Nichtamtlich.) Der „Secolo“ bringt einen ausführlichen Bericht des belgischen sozialistischen Abgeordneten d'Estrees über eine Unterredung, die dieser mit König Albert hatte. Dieser führte aus: Wir haben in den Grenzen des Möglichen, manchmal auch darüber hinaus, mehr als man voraussehen konnte, Widerstand geleistet, der Feind konnte uns nicht vernichten. Auch war es uns mit der Verlängerung des Krieges möglich, unsere Verbände aufzufrischen und die Effektivbestände auszugleichen. Dem Aufruf der belgischen Regierung entsprachen alle waffenfähigen Belgier, die durch die Invasion nach England, Holland und Frankreich zerstreut waren. Alle beanspruchten für sich die Ehre, bei der Landesverteidigung mitzuwirken. Trotz der größten Gefahren stellten sich selbst Leute aus den besetzten Gebieten, so daß heute, nach einem Jahre des Kriegs, das belgische Heer, das unverzagt dem furchtbaren militärischen Gegner, den die Geschichte kennt, widerstanden hat, selbst stärker, als zur Zeit der Invasion da steht.

Ein belgisches Graubuch.

W. T. B. Le Havre, 4. Aug. (Nichtamtlich. Agentur Havas.) Als Antwort auf die Anschuldigungen, welche die deutsche Regierung gegen Belgien vorbrachte, veröffentlicht die belgische Regierung ein Graubuch mit Urkunden, welche zeigen, daß Deutschland vier Monate vor dem Krieg Frankreich vorzuschlag, den belgischen Congo mit ihm zu teilen und Belgien von der Liste der unabhängigen Nationen zu streichen.

Es wäre gut, wenn man Einsicht in dieses Buch gewinnen könnte, um die Spreu von dem Weizen, die Wahrheit von der Lüge zu scheiden. Wenn der Inhalt des belgischen Graubuchs der Öffentlichkeit bekannt gemacht sein wird — vorausgesetzt, daß überhaupt ein solches Schriftstück geplant ist —, dann wird so auch die deutsche Regierung Zeit zu Erklärungen und zu Erwiderungen finden.

Belgische Soldaten in englischer Uniform.

Dr. Amsterdam, 3. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zemf. Bl.) Wie der „Manchester Guardian“ berichtet, werden augenblicklich die belgischen Soldaten in England eingekleidet. Ihre neue Uniform gleicht derart der englischen, daß die Belgier kaum mehr von den englischen Soldaten zu unterscheiden sind.

Der Krieg gegen Italien.

Italiens Eingreifen eine große Enttäuschung für seine Verbündeten.

Ein norwegisches Urteil.

W. T. B. Christiania, 4. Aug. (Nichtamtlich. Drahtber.) „Aftenposten“ schreibt über den italienischen Krieg: Die allgemeine Annahme, daß das italienische Millionenheer das Lot auf der wippenden Waagschale des Krieges bedeuten werde und das Züngeln an der Waage entscheidend zum Ausschlag nach der Seite der Alliierten bringen müßte, hat sich als falsch erwiesen. Im Gegenteil haben die Zentralkräfte seit dem Eingreifen Italiens eine Reihe glänzender Siege im Osten errufen, die man als die bisher größten Erfolge des Weltkrieges bezeichnen muß. Die Italiener stehen heute noch ungefähr genau auf demselben Fleck wie zu Anfang. Italiens Eingreifen war deshalb für seine Verbündeten bisher eine große Enttäuschung. Überhaupt ist die strategische Lage der Italiener jetzt nicht günstig. Ihre Haupttruppenmacht im Osten haben sie am Tizono, ohne daß deren Rücken und Flanken gegen Tirol selbst nach etwaiger Niederwerfung der dortigen österreichischen Besatzungen völlig gesichert wäre. In dem Augenblick, in dem die Zentralkräfte Truppen für eine Offensive gegen Italien in

großem Stil entbehren können, werden deshalb die Italiener zu einer Umgruppierung ihrer Streitkräfte gezwungen sein, was immer große Schwierigkeiten mit sich bringt.

Die Stimmung in Italien gedrückt.

Br. Wien, 3. Aug. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Ein aus Florenz angereicherter amerikanischer Kaufmann erzählt, die allgemeine Lage in Italien sei äußerst gedrückt. In Florenz liegen mehr als 6000 Verwundete.

Die unfähige italienische Flotte.

Beschämende Kritik von Seiten eines heimischen Marinefachmannes.

W. T.-B. Rom, 4. Aug. (Nichtamtlich.) Aus einem Leitartikel des „Messaggero“ vom 1. August, den der bekannte Marinefachmann Dr. Prati verfaßt hat, geht hervor, daß die Verfassung des „Amalfi“ und des „Garibaldi“ große Erregung über die Unfähigkeit der italienischen Flotte hervorgerufen hat.

Italien und das Dardanellenabenteuer.

W. T.-B. Paris, 4. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Petit Parisien“ meldet aus Rom: Der Oberbefehl, die Alliierten bei den Dardanellenoperationen zu unterstützen, fand in den militärischen Kreisen Italiens stetig mehr Anklang. Man glaubt, daß Italien nicht alle Kräfte nötig hat, um den Gelbes gegen Österreich siegreich durchzuführen.

Eine neue italienische Note an die Türkei.

Genf, 4. Aug. (Jenz. Wn.) „Gazeta del Popolo“ meldet, im letzten italienischen Ministerrat sei eine neue Note an die Türkei beschloffen worden. Den Text habe man bereits dem Vizekonsul in Genua deponiert.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Weitere Fortschritte an der Kaukasusfront. — Erfolgreiche Kämpfe an den Dardanellen.

W. T.-B. Konstantinopel, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront entwickeln sich unsere Bewegungen in der Gegend von Tocat mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Kizilirmak, 16 Kilometer nördlich Tocat, und die 2300 Meter hohe Bergkette in der Umgebung. Das Beden Kizilirmak befindet sich in unserer Hand. Die russischen Truppen nördlich Kizilirmak stehen in voller Auflösung.

An der Dardanellenfront gegenwärtiger örtlicher Kämpfe. Unsere Küstenbatterien zwingen ein russisches Kriegsschiff vor Sedd-ül-Bahr sich zurückzuziehen. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Geplanter großer Angriff auf die kleinasiatische Küste.

W. T.-B. Athen, 4. Aug. (Nichtamtlich.) Aus Mytilene wird gemeldet: Die Alliierten planen einen großen Angriff auf die kleinasiatische Küste gegenüber Mytilene, nachdem sie eingesehen haben, daß ein Vorwärtsschwenk auf Gallipoli ausgeschlossen ist.

Das englische Truppentransportschiff „Arnsurion“ vernichtet.

W. T.-B. München, 4. Aug. (Jenz. Wn.) Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden in einem Privattelegramm aus Athen vom 3. August: Im Mittelmeer wurde das große englische Truppentransportschiff „Arnsurion“ durch ein U-Boot versenkt. Der Truppentransport und der größte Teil der Besatzung sollen ertrunken sein.

Es handelt sich dabei um die bereits vor einigen Tagen ohne Schiffsnamenangabe gemeldete Versenkung.

Neue „Selbsttaten“ der französischen Flotte.

W. T.-B. Konstantinopel, 4. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der französische geschützte Kreuzer „Castaing“ beschloß am 23. Juli im nördlichen Teil des Sandhafens Tripolis (Syrien) Kamelherden. Der Hilfskreuzer „Indiana“ feuerte an der Küste von Mersina auf Bauern, die Getreide drohten. Das Vorgehen der feindlichen Schiffe auf die unschuldige Bevölkerung, die sich mit der Beschaffung ihres Unterhalts beschäftigt, zu schießen, ist ein neuer Beweis der unmenschlichen Art feindlicher Kriegsführung.

Verhaftung von fünf Araberführern.

Konstantinopel, 4. Aug. (Jenz. Wn.) Die Umtriebe englischer Spione unter den Araberführern führten jetzt in Beirut zur Verhaftung von 5 Araberführern der ehemaligen Karamanbewegung durch die türkische Behörde. Den eigentlichen Urhebern der anführerischen Wiegereien ist man jetzt auf der Spur.

Die türkische Presse zur Jahreskundgebung unseres Kaisers.

W. T.-B. Konstantinopel, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Die gesamte Presse bespricht mit Bewunderung den Aufruf des deutschen Kaisers als ein erhabenes geschichtliches Dokument, aus dessen Worten eine auf Tatsachen gegründete Siegeszuversicht, Gerechtigkeitsgefühl und Gewissenhaftigkeit sprechen. — Der „Tanin“ bewundert im Kaiser den großen Herrscher, dessen Gleiches sehr wenig in der Geschichte jeder Nation zu finden seien und hebt hervor, daß, wenn der Kaiser den Krieg gewollt habe, er ihn anlässlich des russisch-japanischen Krieges und der inneren Revolution Rußlands mit für die drei Kaiserreiche viel geringeren Opfern als heute hätte unternehmen können. Auch wenn alle anderen Beweise aus der Welt geschafft würden, genüge nur dieser, um die Worte des Kaisers, daß sein Gewissen rein sei, zu bestätigen. — „Sikal“ schließt seinen langen Artikel mit den Worten: Der Krieg hat den Kaiser mit einer neuen Glorie umgeben. Wir, seine Verbündeten, hoffen und wünschen, daß die von seiner Armee entfalteten siegreichen Anstrengungen der Menschheit eine lange Ära des Friedens und der Wohlfahrt bringen werden. — „Idam“ stellt fest, daß auch die Türken dieselbe Zuversicht wie die

Deutschen hegen und daß der Krieg für die Gerechtigkeit mit einem Erfolge ende; die Ergebnisse des ersten Jahres seien hierzu höchst ermutigend. — „Turan“ betont in einem Leitartikel die Bedeutung des wichtigen Schrifttums im Gegensatz zwischen ihm und ähnlichen Kundgebungen des Vierverbundes. Hervorgehoben werden insbesondere die letzten lächerlichen Erklärungen Aquiths, welche sich auf keinen Beweis stützen, während die militärische und wirtschaftliche Unerschütterlichkeit Deutschlands, die in der kaiserlichen Proklamation ausgesprochen, von der ganzen deutschen Nation gehegte feste Zuversicht vollkommen rechtfertigt. Das Blatt schließt mit aufrichtigen Wünschen für die Verbündeten der Türkei, die in einem Jahre Wunder schufen.

Der Krieg über See.

Aus Deutsch-Ostafrika.

W. T.-B. Berlin, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Bei der Berliner Mission ging wieder eine kurze, aber gute Nachricht aus Deutsch-Ostafrika ein. Der Missionar Kaubaus aus Schlesien bei Morogoro schreibt unter dem 16. April: Uns geht es gut. Unsere Arbeit auf allen Stationen geht ihren ruhigen Gang. Lebensmittel haben wir reichlich. Der ruhige Fortgang der Missionsarbeit auf allen Stationen der Berliner Mission erregt sich auf ihre Arbeit mit 24 Stationen auf das 2. Gebiet von der Hauptstadt zum Riasa und läßt darauf schließen, daß auch die militärische Lage des Schutzgebiets und die Haltung der Eingeborenen wie bisher gut ist.

Die Neutralen.

Die erfolgreiche Mission des Fürsten Hohenlohe

Br. Hamburg, 4. Aug. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Das „Hamb. Fremdenbl.“ meldet: Ein Amerikaner, der die Balkanstaaten bereiste, erklärte, es sei festzustellen, daß seit der Reise des Fürsten Hohenlohe nach dem Balkan die Angelegenheiten des Vierverbundes, namentlich in Rumänien, eine sehr ungünstige Entwicklung genommen haben.

Ein Franzose, der vor dem Optimismus gegenüber Rumänien warnt.

W. T.-B. Paris, 4. Aug. (Nichtamtlich.) „Libre Parole“ äußert den Wunsch, daß man in Frankreich von jenen falschen Prophezeien befreit werde, die in der Presse und in der Öffentlichkeit immer wieder ein Eingreifen Rumäniens als nahe bevorstehend verkünden. Wahrscheinlich sei, wer sich einbilde, daß ein kleines Land mit 400 000 Soldaten das tun könne, was das ungeheure Rußland mit seinen ungeheuren Hilfsquellen nicht tun konnte. An ein Eingreifen Rumäniens sei nicht zu denken, so lange nicht die Alliierten die Offensive ergreifen könnten.

Bulgariens Standpunkt.

„Wir wünschen, den Vertrag von Bukarest zu vernichten.“

Rotterdam, 4. Aug. (Jenz. Wn.) Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hat einem Vertreter des „Petit Parisien“ gegenüber betont, Bulgarien wäre unter Umständen bereit, den Mittelmächten über der Türkei seine Hilfe zu leisten. Nachdem er geäußert hatte, daß Bulgarien, bevor es handle, noch die Antwort des Vierverbundes auf die letzte bulgarische Note, in der die nationalen Forderungen Bulgariens aufgestellt werden, abwarten wolle, fuhr der Ministerpräsident fort: Wir wissen, daß wir nicht immer neutral bleiben werden, aber wir werden nur für unsere nationalen Interessen kämpfen. Wir wünschen, den Vertrag von Bukarest zu vernichten, zu dessen Unterzeichnung man uns mit dem Messer an der Kehle gezwungen hat.

Dänische Bewunderung für deutsche Organisation und Disziplin.

W. T.-B. Kopenhagen, 3. Aug. (Nichtamtlich.) „Politiken“ bemerkt in einem Leitartikel im Anschluß an die deutschen Veröffentlichungen über die Zahl der Kriegsgefangenen und die Festnahmen des Staatssekretärs Gieseler: Deutschland steht am Schluß des ersten Kriegsjahres als Sieger da. Es erntete alle Früchte seiner militärischen Bereitschaft. Es war bei Ausbruch des Krieges die einzige Macht, die fertig war. Obwohl Frankreich wie Rußland standen müde in ihren militärischen Unorganismen. Rußland, hieß es, werde erst 1917 kampfbereit sein; England war auf einen Festlandkrieg überhaupt gar nicht vorbereitet. Deutschland ist ferner das einzige Land, das mit Glück und Vollständigkeit seine industrielle Umformung vorgenommen hat. Seine industrielle Organisation hat sich also ebenso sicher entwickeln wie die militärische. Es ist bewundernswert, was Deutschland vermöge seiner Organisation und Disziplin geleistet hat.

Die neuen Zeppeline nach englischer Darstellung.

Haag, 4. Aug. (Jenz. Wn.) „Evening News“ berichtet, daß die letzten auf der West von Friedrichshafen erbauten Zeppeline von besonderer Größe und neuer Bauart seien. Das Hinterteil des Luftschiffes sei flach und nicht spitz wie die anderen. Das Luftschiff habe zwei gepanzerte Kabinen, die mit zwei Geschützen bestückt seien. Auch wäre dem Luftschiff durch drei Motoren besondere Geschwindigkeit gegeben.

Nationalliberale Partei und Reichsregierung.

Br. Berlin, 4. Aug. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Die Parteiamtliche Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht an der Spitze ihrer heutigen Ausgabe in Zeitdruck folgende Kundgebung: Verschiedene Äußerungen in der Presse und in Versammlungen unserer Partei aus jüngster Zeit haben angedeutet den Eindruck hervorgerufen, als ob den Leitenden Stellen im Reich von Seiten unserer Partei ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht werde. Sollte dieser Eindruck wirklich vorhanden sein, so würde er durch die einfache Tatsache zerstreut werden, daß in der nationalliberalen Parteileitung von einem derartigen Mißtrauen nicht das mindeste bekannt ist. Die Verhandlungen des demnächst zusammentretenden Zentralvorstandes unserer Partei werden darüber volle Klarheit bringen.

Deutsches Reich.

Die Hundertjahrfeier Kaiser als preussische Provinz. W. T.-B. Posen, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Die Feier der Hundertjährigen Zugehörigkeit der Provinz Posen zu Preußen wurde gestern abend durch einen Festakt in der historischen Halle des alten Rathauses eröffnet. Professor Herrmann hielt die Festrede und Oberbürgermeister Dr. Wilm s brachte das Kaiserhoch aus. Daran schloß sich die feierliche Regelung des vom Provinzialverein des Roten Kreuzes gestifteten, im Zoologischen Garten aufgestellten Behrmann-Oberpräsident v. Eichenhardt-Rothe schloß den vom Kaiser gestifteten goldenen Nagel mit Namenszug als Erster ein. Weitere Nägel hatten Generalleutnant Hinderburg und Generalstabschef Ludendorff gestiftet. Telegramme wurden an den Kaiser, Hindenburg und Ludendorff abgesandt.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen bei der Armee. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen auf Schloß Camenz ist, der „Schles. Ztg.“ zufolge, mit kaiserlicher Genehmigung seinem Wunsch gemäß vom 1. August bis 15. September dem Stab der Armeeabteilung Borsich zugeteilt worden. In den landwärtlichen Dienstgeschäften wird er durch den Regierungsaufsicht v. Madaden vertreten.

Dr. Heim in den Beirat der Reichsfuttermittelstelle berufen. Dr. Heim, der um das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen Verdienste hat, wurde vom Stellvertreter des Reichsländers Dr. Delbrück zum Mitglied des Beirats der neugegründeten Reichsfuttermittelstelle berufen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Gegen die Lebensmittelverknappung.

Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps hat folgende Verordnung über den Einkauf und Verkauf von Gegenständen des Wochenmarktes erlassen:

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den Bezirk des 18. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlssbereichs der Festungen Mainz und Koblenz:

1. Auf allen Wochenmärkten (Markthallen) ist der Einkauf durch Zwischenhändler sowie der Verkauf an Zwischenhändler erst von 10 Uhr vormittags an erlaubt.

2. An Wochentagen ist außerhalb des Wochenmarktes der Verkauf von Gegenständen des Wochenmarktes, die vor auswärts zum Markt gebracht werden, an Zwischenhändler sowie der Verkauf durch Zwischenhändler bis zum Marktschluß verboten.

Darunter fällt nicht die regelmäßige Lieferung bestimmter Wochenmarktswaren an bestimmte Kunden in ihren Wohnhäusern durch Erzeuger und Kleinhändler.

3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Der kommandierende General:

gez. Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Wir begrüßen die Verordnung des Generalkommandos als ein Zeichen des Verständnisses, das diese Militärbehörde für einen Notstand, unter dem viele Kreise des Volkes leiden. Ob die Verordnung preiswundernd wirkt, muß abgewartet werden. Für Wiesbaden, das zu dem Befehlssbereich der Festung Mainz gehört, trifft die Verordnung des Generalkommandos nicht zu.

Der Wiesbadener Magistrat, der vermutlich bald ebenfalls eine den gegenwärtigen Verhältnissen besser entsprechende Marktordnung erlassen wird, hat jetzt einen eigenen Marktstand errichtet, und zwar auf dem Dornschens Gelände. Dort kommen gute gelbe Kartoffeln zum Preis von 64 Pf. der Kumpf (8 Pfund) zum Verkauf. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorweisung der Protokollkarte und nicht in Mengen unter einem halben Kumpf. Seitlich des Standes werden zwei Kassen aufgestellt, an denen die Kartoffeln bezahlt werden; hier erhält man den Lieferungsschein, gegen den man am städtischen Marktstand die bezahlte Kartoffelmenge in Empfang nehmen kann. Der Verkauf findet von 8 bis 1 Uhr statt. Ein allzu stürmischer Andrang ist nicht notwendig, da ausreichende Mengen von Kartoffeln zur Verfügung stehen. Die Leitung des Marktstandes liegt in den Händen eines tüchtigen Kaufmanns.

Das Frankfurter städtische Verkehrs- und Gewerbeamt stellt der Bevölkerung große Mengen grüner Bohnen aus Holland zum Preis von 18 Pf. das Pfund zur Verfügung. Die Bohnen fanden reichenden Absatz. Infolgedessen sahen sich viele Gemüschändler gezwungen, auch sofort die Preise von etwa 80 Pf. auf den städtischen Verkaufspreis herabzusetzen. Andere Händler dagegen wollen fortan Bohnen nicht mehr führen, anscheinend ist ihnen der Verdienst nicht mehr hoch genug.

— Türkische Verwundete in Wiesbaden? Wie unsere Berliner Redaktion erfährt, werden demnächst 17 türkische Offiziere und 33 türkische Soldaten, die in den Kämpfen der türkischen Armeen verwundet wurden, nach Deutschland gebracht werden, um in deutschen Badeorten Genesung zu finden. Diesem Verwundetentransport sollen später andere Transporte folgen. Die jetzt nach Deutschland gekommenen Offiziere und Mannschaften werden unentgeltlich Aufnahme finden; sie werden in Berlin zunächst durch Ärzte, die das Rote Kreuz beauftragt hat, untersucht und dann auf die fünf Badeorte verteilt werden, die zunächst zur Aufnahme dieser Verwundeten sich bereit erklärt haben. Es sind dies Bad Nauheim, Bad Homburg, Bad Harzburg, Wildbad und Wiesbaden.

— Das Glodengeläute heute vormittag hat vielfach zu der Auffassung geführt, es gelte einem Ereignis auf den Kriegsschauplätzen. Die Glocken läuteten zu dem Begräbnis des Ehrenbürgers der Stadt Wiesbaden, des Herrn Geheimrats Kalle. Über die Beisetzungsfeierlichkeit werden wir in der Morgen-Ausgabe berichten.

— Petrograd. So heißt Petersburg jetzt für die Russen, nicht Petrokrat. Zur Richtigstellung der in der heutigen Morgen-Ausgabe enthaltenen Notiz sei das bemerkt. Aber auch Petrograd gilt für uns nicht; was in der Notiz gesagt worden ist, wird also durch den kleinen Irrtum nicht berichtigt.

Schwindel. Bei einer hiesigen Dame stellte sich dieser Tage ein vornehm gekleideter Mann vor, der angab, von einer Dame in der Rainer Straße geschickt zu sein. Er bat um eine Unterstüßung. Eben sei er erst aus der Augenheilklinik entlassen worden, erzählte er, und verfüge nur noch über 15 Pf. In der aller nächsten Zeit solle er bei der Post in Stellung treten. Um sich neu auszustatten, bedürfe er einer Geldsumme. Ein guter Bekannter, welcher leider eben nicht zu haben sei, würde ihn sonst gern ausgeholfen haben usw. Die Dame gab ihm 2 M. und der Unbekannte entfernte sich. Als später die Dame in der Rainer Straße Erkundigungen einlegte, erfuhr sie, daß ihr von dort niemand zugewiesen worden war. Der Mann, welcher unter dem Namen Schampini oder einem ähnlich klingenden Namen auftrat, trug dunklen, eleganten Anzug, weißen Strohhut mit schwarzem Band, eine goldene Brille, war groß, schlank, schwarzhaarig und hatte ein blasses Auge. Die Polizei fahndet auf den Menschen.

Über die zunehmende Verwahrlosung der Jugendlichen wird in verschiedenen Gegenden lebhaft Klage geführt. Noch nie standen so viele Schüler vor Gericht, noch nie wurden so viele Fürsorgeerziehungsanträge gestellt. Zum Teil handelt es sich dabei um Arbeitswille, die durch den Krieg ihre Stelle verloren haben, auch um Lehrlinge, deren Lehrverhältnis infolge Einberufung des Meisters gelöst wurde. Zum Teil sind es aber auch Arbeitsunwille, die, von der Unruhe der Kriegszeit getrieben, ihre Lehrstelle und das Elternhaus verlassen haben, in dem die väterliche Macht fehlt. Verständnißvolles Zusammenarbeiten der Bürgerschaft mit den Fürsorgestellen kann manchen Schaden verhüten. Auch der Arbeiter-Turnerbund trägt über jene Erscheinung und fordert zu eifriger Mitarbeit der älteren Mitglieder der Sportvereine auf, um die eingezogenen Leiter der Bewegung zu ersetzen.

Unstimmigkeiten im „Wiesbadener Unterstüßungsbund“. Unter dieser Überschrift berichtet man uns: Zu der am letzten Samstagabend stattgefundenen Generalversammlung des „Wiesbadener Unterstüßungsbundes“ hatten sich die Mitglieder so zahlreich eingefunden, daß der große Saal des „Lebervereins“ ganz gefüllt war, galt es doch, endlich die seit langer Zeit schwebende Frage der Angliederung des Vereins an die Kassauische Lebensversicherungsgesellschaft der Lösung näherzuführen, und zwar durch

die Wahl einer Kommission, welche die für die Angliederung in Betracht kommenden Verhältnisse prüfen soll. Bekanntlich mußte erst der Regierungspräsident angerufen werden, bevor der Vorstand die Wahl der Kommission zuließ. Der Vorstand lehnte es ab, in der Kommission vertreten zu sein. Es kam zu recht stürmischen Szenen und zu einem dem Vorstand erteilten Mißtrauensvotum. Man gedenkt den Eindruck, daß der jetzige Vorstand und die Mitglieder des Unterstüßungsbundes nie mehr in einträchtiger Weise zusammenarbeiten können. In die Kommission traten ein die Herren: Lehrer Ludwig Kolb, Lehrer Hans (Schierstein), Landessekretär Friedrich, Privatier Damm Geis, Gärtnereibesitzer Pimmermann, Privatier Knapp und Magistrats-Hilfsarbeiter Joseph Fiedler. Es steht zu hoffen, daß nun bald die ganze Sache einem Ende zugeführt wird, das alle Mitglieder befriedigt und die erforderlichen Sicherheiten nach jeder Richtung hin bietet.

Kurhaus. Morgen Donnerstag wird das Nachmittags-Abonnementkonzert 4½ Uhr im Kurgarten des dem Kaiserlichen des Ersten Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 unter Leitung des Kapellmeisters Sabeland ausgesetzt. Das abendliche Abonnementkonzert am Donnerstag und Freitag dieser Woche leitet der hiesige Musikdirektor Karl Schürich.

Sport und Luftfahrt.

Rein Hindernissen in Karlsruher. Br. Berlin, 4. Aug. (Drahtbericht.) Wie die „B. Z.“ hört, ist das Gefuch des „Vereins für Hindernissen“, um Bewilligung von 10 Renntagen in Karlsruhe, abschlägig beschieden worden, da die Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß während des Kriegs nur Flachrennen, aber keine Hindernis- oder Trabrennen gelaufen werden sollen.

Neues aus aller Welt.

Brand in einer englischen Munitionsfabrik. Br. Amsterdam, 3. Aug. (Gg. Drahtbericht.) Nach englischen Wittermeldungen brach in den Arbeiterwerken in Glasgow am letzten Freitag ein Feuer aus, woraus verschiedene Verletzungen folgten. Nach den bisherigen Meldungen wurde ein Mann getötet, während 11 verletzt wurden. In den Arbeiterverhältnissen wird Kriegsmunition hergestellt.

Handelsteil.

Die Reichsbank im Kriegsjahr.

Zu dem in der heutigen Morgen-Ausgabe veröffentlichten Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. Juli haben wir bereits kurz bemerkt, daß ein erfreulicher Goldzufluß aus dem Verkehr zu erkennen ist. Es sind nämlich in der letzten Bankwoche an gelbem Metall 7,1 Millionen Mark eingegangen, so daß zum erstenmal die statische Zahl von 2400 Millionen Mark erreicht und überschritten ist. Vor einem Jahre, also von Kriegsbeginn, belief sich der Goldvorrat unseres Zentralnoten-Instituts auf 1233 Millionen Mark, so daß im Kriegsjahr ein Zuwachs in Höhe von 1147 Millionen Mark eingetreten ist. Der neueste Ausweis der Bank steht im übrigen im Zeichen des Ultimo, der eine rege Nachfrage nach Zahlungsmitteln zeitigt hat. Der Silberbestand ging infolgedessen um 4,3 auf 44,5 Mill. M. zurück, der Bestand der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen um 27,2 auf 223,6 Mill. M. Die von den Darlehenskassen ausgeliehenen Beträge haben sich zwar um die für den Ultimo übrigens recht geringe Summe von 3,6 auf 1087,5 Mill. M. erhöht, der Betrag an Darlehenskassenscheinen, der dadurch der Reichsbank zufließt, ist aber fast ganz (nämlich mit 3,5 Mill. M.) zur Deckung von neu von der Reichsschuldenverwaltung ausgeliehen Reichsschuldscheinen benutzt worden, so daß die in Erscheinung tretende Verminderung des Vorrates der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen (27,2 Mill. M.) fast gleichbedeutend mit dem durch die Reichsbank in den Verkehr gesetzten Betrage (27,2 Mill. M.) ist.

Der Notenumlauf weist, wie schon berichtet, eine Vergrößerung um 223,4 auf 5538,2 Mill. M. auf. In der letzten Juliwoche des Vorjahres, die in dieser Hinsicht aber wegen der damals im Publikum herrschenden Unsicherheit und Benutzungsnot nicht ohne weiteres zum Vergleich herangezogen werden kann, mußte die Reichsbank ihren Notenumlauf um 1018 Mill. M. erhöhen. In der letzten Juliwoche des Jahres 1913 belief sich die Steigerung hingegen nur auf 122 Mill. M. Das ergibt, rein äußerlich betrachtet und unter Berücksichtigung des Abganges an Darlehenskassenscheinen im Vergleich mit der letzten Bankwoche des Juli 1915 eine ziemlich große Differenz. Vergewahrt man sich aber, daß im Jahre 1913 der Bank an Metall 35 Mill. M. entzogen worden, diesmal aber ihr noch ein kleiner Betrag an Metall (7,1 Mill. M. Gold, 4,3 Mill. M. Silber) zugekommen ist, so ist der Unterschied zwischen 1913 und 1915 nicht gar so bedeutend. Diesem Urteil wird um so mehr zugestimmt werden können, als die Verhältnisse jetzt ganz anders liegen, als vor zwei Jahren; denn seitens der Armee und der im Verlaufe des Krieges okkupierten Gebiete ergibt sich natürlicherweise ein wesentlich gesteigertes Bedürfnis an Zahlungsmitteln, besonders in mittleren und kleineren Beträgen. Die bankmäßige Deckung (Wechsel, Schecks und diskontable Schatzanweisungen) hat in der Zeit vom 23. bis 31. Juli um 233 auf 4784,6 Mill. M. zugenommen; die gesamte Kapitalanlage um 236,1 auf 4921,4 Mill. M. Rechnet man die Inanspruchnahme der Darlehenskassen mit 3,6 Mill. M. hinzu, so ergibt sich eine Neubelastung von etwa 240 Mill. M., der für das Jahr 1913 ein Zugang von 71 Mill. M. gegenübersteht. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß der Reichsbank am Ende des Monats fremde Gelder diesmal nur 67,9, im Jahre 1913 aber 115 Mill. M. entzogen worden sind.

Die Golddeckung der Noten hat sich gegenüber der Vorwoche unter den Einwirkungen der Ultimoforderungen von 45 auf 43,3 Proz. vermindert. Diese Zahl ist aber noch höher, als am 31. Juli 1914, also als unmittelbar vor Kriegsausbruch. Damals berechnete sich die Deckung nämlich auf 43,1 Proz., die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold von 34 auf 33,4 Proz. Diese Verringerung ist aber unerheblich gegenüber der im Kriegsjahr eingetretenen Erhöhung. Am 31. Juli 1914 bezifferte sich nämlich das Deckungsverhältnis der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold auf 30,1 Proz. Wie ist demgegenüber die Entwicklung bei der Bank von Frankreich und der Bank von England? Bei dem französischen Institut belief sich die Golddeckung der Noten und fremden Gelder am 30. Juli 1914 auf 51,4 Proz., am 29. Juli 1915 aber nur noch auf 27,2 Proz. Die Bank von England, bei der man am 29. Juli 1914 eine Golddeckung der Noten und fremden Gelder in Höhe von 38,5 Proz. feststellen konnte, muß jetzt das Deckungsverhältnis mit 19,6 Proz. angeben. Alles in allem dürfen wir auch mit dem neuesten Ausweis zufrieden

sein und dies auch deshalb, weil im Juli 1914 als auch im Juli 1913 der Bankdiskont jeweilig um 1 Proz. höher war als jetzt.

Banken und Geldmarkt.

Die Einzahlungen auf die zweite Kriegsanleihe. Berlin, 4. Aug. Trotz des Ultimo sind in der letzten Juliwoche auf die zweite Kriegsanleihe noch 36 Mill. M. eingezahlt worden, so daß jetzt 8899,2 Millionen Mark, gleich 98,4 Proz. der Gesamtzeichnung, eingegangen sind. Die Neueinzahlung ist nicht mit Hilfe der Darlehenskassen erfolgt, denn die von diesen für die Zwecke der zweiten Kriegsanleihe hergegebenen Gelder sind mit 24,1 Mill. M., am 31. Juli um 6,4 Mill. M. geringer gewesen als am 23. Juli.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekbank. Im Anzeigenteil wird die Ausgabe neuer Zinsscheine für die Zeit vom 1. Juli 1915 bis dahin 1920 zu den 4proz. Pfandbriefen Serie 23 vom 20. August bekannt gegeben.

Neue Ausgabe 4proz. Landesbank-Schuldverschreibungen. Wie bereits früher bekannt gegeben, beabsichtigt die Nassauische Landesbank, eine neue Gattung von Schuldverschreibungen herauszugeben, die sich von den früheren in zwei wesentlichen Punkten unterscheiden sollten. Der Zinssatz sollte 4 Proz. betragen und das Papier durch eine besondere Bestimmung vor wesentlichen Kursschwankungen geschützt werden, indem dem Inhaber des Papiers das Recht zugestanden wurde, nach einer entsprechenden Kündigung die Rückzahlung des vollen Nennwertes zu verlangen. Nunmehr ist die Genehmigung der königlichen Staatsregierung zur Ausgabe dieser Schuldverschreibungen eingetroffen. Die Herstellung des Papiers wird tunlichst beschleunigt. Es werden aber jetzt schon Einzahlungen entgegen genommen. Hierdurch sichert sich der Einzahler schon von jetzt ab ein Zinsertrags von 4 Proz. Dieses Papier, das zum Nennwert auszugeben werden wird, wird im Publikum leicht Eingang finden, das geht schon daraus hervor, daß seit der ersten Ankündigung schon fast 2 000 000 M. darauf vorläufig eingezahlt worden sind. Diese neuen Schuldverschreibungen, welche die Bezeichnung 27. Ausgabe führen, sind durch alle Landesbankstellen, zahlreiche Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie durch alle Banken und Genossenschaften zu beziehen. (Siehe auch besondere Bekanntmachung.)

Mailand zahlungsunfähig. Laut „Köln. Volksztg.“ sieht sich der Gemeinderat Mailands außerstande, den am 13. August 1915 fällig werdenden prolongierten Wechselverpflichtungen in Höhe von über 5 Millionen gegenüber den Bankinstituten nachzukommen. Das ist für die zahlreichen deutschen Besitzer von Mailänder 10- und 45-Lire-Losen eine unerfreuliche Nachricht.

Industrie und Handel.

Teuerung und Handel. Die in Düsseldorf erscheinende Wochenschrift „Der Kartoffelhandel“ bringt an leitender Stelle einen Aufsatz über die Bekämpfung des Lebensmittelwuchers. In dem Aufsatz wird die neue Bundesratsverordnung gegen den Lebensmittelwucher behandelt und die Schwierigkeiten der Feststellung von Wuchergewinnen nachzuweisen versucht. Der Aufsatz schließt mit dem Aufrufe, durch Zusammenarbeit mit dem Handel die Nahrungsmittelfrage zu lösen. Der Handel würde, wenn man ihm die nötige Achtung nicht versagt, einen anerkannten Ebrgeiz darin erblicken, freiwillig mitzuwirken an der Schaffung angemessener Preise, während er durch Strafandrohung und öffentliche Mißachtung die Lust verlieren muß und verbittert werde.

Preissteigerung für Granit. Der Verband deutscher Granitwerke ließ einen Teuerungszuschlag von 10 Proz. eintreten.

Marktberichte.

W. T. B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 3. Aug. Frühmarkt. Nichtamtlich ermittelte Preise: Mais Ja. 615 bis 627 M., Mittelware 540 bis 610 M., Perlmais 619 bis 630 M., ausländische Gerste (mittel) 730 bis 750 M., ditto (gering) 700 bis 720 M., ausländische Weizenkleie 55 M., Futtererbsen 695 bis 700 M., Vollwertige Rübenschnitzel 40 M. per 100 Kilo.

W. T. B. Berlin, 3. Aug. Getreidemarkt ohne Notiz. — Die Stimmung am Getreidemarkt war heute im allgemeinen fest und der Verkehr jedoch lebhaft. Auf Abladung lagen von Mais und ausländischer Gerste fast gar keine Angebote vor; die geforderten Preise waren höher. Lokomais war etwas billiger angeboten, dagegen bezahlte man für kleine Mengen Gerste 4 bis 5 M. mehr. Weizenkleie und andere Futtermittel konnten bei mäßigen Umsätzen den Preisstand gut behaupten.

Hiernächst Graßener in Konstantinopel. Saloniki, 2. Aug. In der Nähe der deutschen Botschaft in Konstantinopel wurden 18 Häuser eingeschleift. Die deutsche Botschaft selbst war gefährdet; ein Nebengebäude von ihr hatte bereits Feuer gefangen, das aber gelöscht wurde. Es sind im ganzen etwa 1500 Häuser eingeschleift worden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

3. August, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = heftig, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station.	Barom.	Windrichtung u. -stärke.	Wetter.	Therm. Celsius.	Beob.-Station.	Barom.	Windrichtung u. -stärke.	Wetter.	Therm. Celsius.
Berlin	754,2	OSO 2	bedeckt	+15	Königsberg	755,2	KNO 1	bedeckt	+20
Hamburg	754,4	SNW 2	halbbd.	+15	Cassel	757,9	SSW 2	Begen	+14
Wien	754,4	N 2	wolkig	+17	Magdeburg	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
Moskau	755,4	SW 3	bedeckt	+13	Stettin	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
Aachen	755,4	SW 3	bedeckt	+13	Frankfurt	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
Hannover	755,4	SW 2	wolkig	+13	Berlin	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
Dresden	755,4	SW 3	bedeckt	+13	Frankfurt	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
Breslau	755,4	SW 3	bedeckt	+13	Frankfurt	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
Metz	755,4	SW 3	bedeckt	+13	Frankfurt	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
Frankfurt	755,4	SW 3	bedeckt	+13	Frankfurt	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
Karlsruhe	755,4	SW 3	bedeckt	+13	Frankfurt	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
München	755,4	SW 3	bedeckt	+13	Frankfurt	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
Zugspitze	755,4	SW 3	bedeckt	+13	Frankfurt	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
Wilhelms-	755,4	SW 3	bedeckt	+13	Frankfurt	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
hafen	755,4	SW 3	bedeckt	+13	Frankfurt	757,4	WSW 2	halbbd.	+17
Kiel	755,4	SW 3	bedeckt	+13	Frankfurt	757,4	WSW 2	halbbd.	+17

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

5. August.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwerd barometer auf dem Meerespiegel ..	747,9 739,0	746,9 739,7	748,3 739,4	747,7 739,7
Thermometer (Celsius)	15,3	20,5	16,3	17,3
Thermometer (Celsius) in 1 m	15,3	16,5	15,5	15,7
Relative Feuchtigkeith (%)	80	62	69	71,7
Wind-Richtung und -Stärke	SWS	NW 2	NW 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	0,0	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) 22,1.	Niedrigste Temperatur 15,1.			

Henkel's Bleich-Soda

Das beste zum Einweichen der Wäsche
sowie zum Pulzen, Scheuern und Spülen.
Altbewährt und unerreicht!
HENKEL & Co., Düsseldorf.

F84

Am 31. Juli wurde der Begründer unseres Vereins, unser Ehren- und Ausschußmitglied

Herr Geh. Regierungsrat

Professor Dr. Kalle,

durch den Tod abgerufen.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen allzeit eifrigen Förderer des gemeinnützigen Wirkens unserer Ortsgruppe, einen weisen Berater, ein edles Vorbild treuer Pflichterfüllung. Er war der Stolz unseres Vereins. Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

F389

Wiesbaden, den 4. August 1915.

Der Ausschuß des Volksbildungsvereins
zu Wiesbaden.

Geburts-Anzeigen,
Verlobungs-Anzeigen,
Heirats-Anzeigen,
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 21.

Uniformen, Reithosen schnellste Anfertigung
auch Reparaturen.

Jos. Riegler, Marktstrasse 10, gegenüber dem Ratskeller.



Das sich auf Erden treu geliebt,
Das findet sich im Himmel wieder.

Am 29. Juni starb den Heldenod infolge Krankheit nach zehnmonatlichem Ringen mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, meiner Kinder treuherziger, liebevoller Vater, unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

Karl Schäfer,

Behrmann im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80,

im 35. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Lina Schäfer, geb. Gude, und Kinder.
Familie Gottfried Schäfer.
Familie August Gude.

Wiesbaden, den 3. August 1915.



Bewandten, Freunden und
Befannten die traurige Nachricht,
daß unser guter und
braver Sohn

Führer **Friedrich Erb**
im Alter von 21 Jahren plötzlich
verstorben ist.

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Wiesbaden, 3. August 1915

Die Beerdigung findet
Donnerstag nachm. 4 Uhr auf
dem Südfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachm. 1/2 Uhr
nach langem, schwerem Leiden unseren innigstgeliebten Sohn
und Bruder,

Georg,

im Alter von 20 Jahren zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Georg Jauhader Wwe.

Wiesbaden, den 3. August 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. d. Mts., nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.



Gott hat es gefallen, unsere gute Mutter,

Frau Gertrude Hamann,

geb. Kurz,

nach längerem Leiden, wohl vorbereitet, durch einen sanften Tod
zu erlösen.

In Namen der Hinterbliebenen:

F. Hamann.

Frankfurt a. M., den 4. August 1915.

Die Beerdigung findet in der Stille statt. — Blumen spenden
bankend verboten. 862

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 1/2 Uhr,
nach langem, schwerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet,
meine innigstgeliebte Frau und herzensgute Mutter,

Frau Dorothea Hack, geb. Lang,

zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. d. Mts., nachm.
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Für die bewiesene herzliche Teilnahme beim Heimgange
unserer lieben Mutter,

Frau Emma Sachsenweger Wwe.,

besonders dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte am
Grabe, sagen innigsten Dank

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 4. August 1915.

Am 21. Juli fiel bei siegreichen Kämpfen mein innigstgeliebter Mann,
unser herzensguter Vater, mein treuer Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn
und Schwager,

Karl Huck,

Landsturmmann in einem Inf.-Regiment.

Er starb den Heldenod fürs Vaterland.

In tiefer Trauer:

Minna Huck und Kinder.

Familie Friedr. Huck.

Wiesbaden, Platter Str. 54,
Feldstr. 4.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied nach längerem Leiden unser lieber Bruder,

Dr. Carl Hempel.

Wiesbaden, Kapellenstr. 64, den 3. August 1915.

Frau Geh. Rat Liesegang.

Frau Richard Jacobi.

Die Einäscherung findet im Mainzer Krematorium Freitag, den 6. August, nach-
mittags 4 1/4 Uhr, statt. 864

Heute nacht entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Tante, Groß- und Urgroßtante,

Frau Caroline Stoess,

geb. Kaessberger,

im 85. Lebensjahre.

Wiesbaden, Heidelberg, Penzig. i. Schl., 3. August 1915.
(Taubenstraße 64)

Lina Stoess.

Heinrich Stoess u. Familie.

Louis Stoess u. Familie.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 5. August 1915, nachmittags
4 1/4 Uhr, auf dem Süd-Friedhof statt. 863

Städtischer Marktstand

hinter dem Rathaus, Dern'isches Terrain.

Eröffnung Donnerstag, den 5. August, vormittags 8 Uhr.

Zum Verkauf gelangen:

Gelbe Speisefartoffeln

1 Kumpf 64 Pf., 1/2 Kumpf 32 Pf.

Abgabe nur gegen Vorzeigung der Brotansweisarte. — Verkaufszeit von vormittags 8 bis 1 Uhr.

Der Magistrat.

P 299

Zucker!

Um meiner werten Kundschaft billigen Zucker zu verschaffen, gebe eine Partie unter Preis ab. Ich verkaufe nur diese Woche, — am Donnerstag — Freitag — Samstag —

feinsten weißen Kristallzucker das Pfd. **25 Pf.**

Der Verkauf nur gegen bar und nur im Laden, kein Stadterstand.

Aug. Korthauer, Hoflieferant,
Nerostraße 26.

Neue Sendung starke Schuhwaren eingetroffen!

Hind-, Spalt- und Ripsleder-Stiefel am Lager:

Wicklederstiefel, 27—30	6.95, 5.50
31—35	7.95, 5.95
Spalt-Rindleder-Halbschuhe	8.50, 6.95
Herren-Arbeitsstiefel	12.50, 10.50
Sandalen, Segelstiefel	3.50, 2.95, 1.98, 1.15
Turnstiefel, 31—35	nur 1.48
43—47	nur 1.48

Nischenauswahl in Schuhwaren.

Kuhn's Schuhgeschäfte

Welltrichstraße 26, Bleichstraße 11.
Fernsprecher 6236.



Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.
Regelmäßiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst. 780

L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur,
5 Nikolastraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Wettbewerb.

Zur Erlangung von Entwürfen für ein

Sophie Henschel-Denkmal in Cassel

wird hierdurch ein öffentlicher Wettbewerb unter den in der Provinz Hessen-Nassau geborenen oder ansässigen Bildhauern ausgeschrieben.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Oberbürgermeister Koch, Vorsitzender;
2. Professor an der Kunstakademie Bernward;
3. Stadtgartendirektor Engel;
4. Direktor der Gemäldegalerie Dr. Gronau;
5. Geheimrat Kommerzienrat Dr. Ing. Henschel;
6. Stadtbaurat Königl. Baurat Höpfer;
7. Stadtrat Königl. Baurat Karst;
8. Stadtbau-Inspektor Lohes;
9. Professor Lederer-Berlin;
10. Direktor der Kunstakademie Professor Osbe;
11. Stadtverordneter Bankier Pfeiffer;
12. Stadtverordneter Architekt Potente;
13. Architekt und Schriftsteller Professor Schulte-Raumburg Saale.

Zur Preisverteilung ist die Summe von 2000 Mk. ausgesetzt zur Erteilung

eines 1. Preises von 1500 Mk.

eines 2. Preises von 500 Mk.

Diese Summe von 2000 Mk. kann aber auch in anderer Weise als vorsehend angegeben, verteilt werden, falls das Preisgericht dies einstimmig beschließt.

Die mit einem Kennmorte versehenen Entwürfe sind bis zum

30. Oktober 1915, abends,

an das Stadtbauamt in Cassel, Rathaus, gegen Empfangsbescheinigung einzureichen, von dem auch die Unterlagen für den Wettbewerb gegen Einzahlung von 5 Mk. zu beziehen oder während der Dienststunden in Empfang genommen werden können.

Bei Abgabe eines wettbewerbsfähigen Entwurfs oder bei Rückgabe der unbenutzten Unterlagen bis zum 30. Oktober 1915 wird der Betrag zurückgeschickt.

Cassel, im Juli 1915.

Der Magistrat der Residenz.

Koch.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!



Die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
fertigt alle Drucksachen in kurzer Frist zu mäßigen Preisen.

Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21

Fernsprecher 6650/53.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Georg Schwartz,
Arzt u. Zahnarzt.



„Jopie“

die wasserichte Feldweste des Deutschen Kaisers wird tausendfach in der Armee getragen und sollte als bester Schutz gegen Regen, Kälte und Ungeziefer keinem Kriegsteilnehmer fehlen.

Preis 7, 15, 28, 31 Mk. in schwarz, feldgrau u. jägergrün.

Versand per Brief an die Front.

Uniformen aller Waffengatt., Mäntel, Umhänge, Regenpelerinen, Regenmantel, Gummimäntel, Oel-Mäntel, Reithosen, lang, Hosen, Stiefelhosen, Hochsommer-Kleidung für Offiziere und Sanitäts-Offiziere, sowie sämtliche Ausrüstungsstücke zu mäßigen Preisen.

Gebr. Dörner

Armee-Lieferanten
4 Mauritiusstraße 4.
Telephon 571.

Von den Kriegern im Felde als anerkannt gute

Wettwurst

empfiehlt Metzgerei Frick Breuer, Welltrichstraße 5.

Stad- u. Schlammfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.
reparieren und überziehen schnell und billig. — Telephon 2201.

Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Neugasse 13,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgefertigter Strümpfe, Röcke, Tücher u. s. w.

Anfertigung

fämtlicher Wäsche nach Maß und Muster, sowie Anfertigung u. Fertigstellung aller Handarbeiten.

Der Laden ist mittags v. 1—2 1/2 Uhr geschlossen. F 207

Für Gartenbesitzer!

Deutsches Moostorfmul

empfiehlt
Leopold Marx, Wörthstr. 5
Telephon 602.

Reform-Gunbefunden

„Nagut“

frisch eingetroffen.

H. Mollath, Michaelsberg 14.

Billige Tapeten!

Wagner, Rheinstr. 65, neb. Rest. Wies.

Honig.

rein schmeckend und nahrhaft, **Pfund 65 Pf.**

Alleinverkauf: A. Brassel

Westendstraße 32, 1. Et. rechts.
Telephon 1939.

Da mein Mann zum Heere eingezogen ist, bin ich gezwungen, mein Geschäft zu schließen. Offiziere daher Lindt, Stollwerck, Gula-Peter, Kehler, Gailers Schokolade usw. zu außerordentlichem Preis. Konditorei Wenz, Nikolastraße 12.

Himbeer-Eisig

mit Glasche 30 Pf., Selbstbad. 35 Pf.
Drogerie Bader, Taunusstraße 5.

Pr. Frühkartoffeln

Hof Geisberg.

Dauer-Wäsche

(unübertrassen).
Große Erbsen, eleg. wie Leinen.
10 Raulbrunnstraße 10.

Gelberäben als Pferdefutter billig abgegeben Westendstraße 8, Mittelbau 1.

Antike Gegenstände,
als Porzellan, Figuren, Tassen, Möbel u. Delgemäbe werden gegen gute Preise zu kaufen gesucht. Off. u. A. 328 an den Tagbl.-Verlag.

Miet-Pianos

Harmoniums. **Schmitz**

Kgl. Theater-Abonn.-Teilnehmer für 1. Adtel Ab. (25. Sept. 92.50 Mk.)
1. Sperritz, 2. Reihe, gef. Haagner, Rainzer Straße 68, 1.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Donnerstag, 5. August.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert des städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Nun danket alle Gott, Choral.
2. Ouvertüre zu „Ein Tag in Wien“ von Suppé.
3. Bräunten-Walzer von Ganne.
4. Ave Maria von Schubert.
5. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser“ R. Wagner.
6. Einzugsmarsch von Jeschke.

Abonnements-Konzerte.

Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

1. Held Hindenburg, Marsch von Ehmig.
2. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ von Suppé.
3. Introduction und Chor der Friedensboten aus der Oper „Rienzi“ von Wagner.
4. Fantasie aus der Oper „Das goldene Kreuz“ von Brüll.
5. Erinnerung an Wagners „Tannhäuser“ von Hamm.
6. Geburtstagsständchen (dem Kronprinzen gewidmet) von Lincke.
7. Potpourri „Deutschland über alles“ von Theimer.

Abends 8 1/2 Uhr:

Städtisches Kurorchester.

Orchesterleitung: Städt. Musikdirektor C. Schüricht.

1. Im Frühling, Ouvertüre von C. Goldmark.
2. a) Bräutlied, b) Serenade aus „Ländliche Hochzeit“ von C. Goldmark.
3. Ouvertüre zu „Otto der Schütz“ von E. Rudoff.
4. Largo appassionato aus op. 2, Nr. 2 von L. v. Beethoven. (Instr. von Carl Schüricht).
5. Fest-Ouvertüre von Fr. Lux.
6. Elfenreigen von Fr. Klose.
7. Zwei Militärmärsche von R. Strauß.